

Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 266.

Hirschberg, Donnerstag, den 13. November 1890.

11. Jahrg.

Der Rücktritt des Herrn Stöcker von seinem Hofpredigeramte

wird vom konservativen Standpunkt im „Deutschen Tageblatt“ im Wesentlichen wie folgt aufgefaßt:

„Die Annahme des von Herrn Stöcker als Hof- und Domprediger eingereichten Entlassungsgesuches, die jetzt als Thatsache betrachtet werden kann, ist von einem Theile der Presse als politisches Ereigniß ersten Ranges behandelt. Dieses Urtheil setzt voraus, daß Herr Stöcker einen bedeutsamen Faktor in unserem politischen Leben darstellt, während nüchterne und fundige Beurtheiler der Verhältnisse wissen, daß dies auch nicht entfernt in dem Maße der Fall ist, wie es noch vor einigen Jahren zutreffend war. Aber wenn wirklich diejenigen Recht haben, welche dem Vorgang diese hohe politische Bedeutung beimessen, so würde aus einer auch in den Kreisen gläubiger Christen und konservativer Politiker weit verbreiteten Auffassung heraus gefolgert werden müssen, daß mit der Annahme des Entlassungsgesuches ein anormales Verhältniß seine Lösung gefunden hätte; denn es ist nicht die Aufgabe eines Hofpredigers, in dem Bereich dieses seines Amtes politischen Einfluß auszuüben. Die sonstige politische Wirksamkeit des Herrn Stöcker ist durch den Rücktritt von seinem Hofamte ja nicht vernichtet oder auch nur berührt; sie hat nur noch freiere Bahn erhalten und nichts eingebüßt, als den Hintergrund von Beziehungen zum Hofe, in denen Herr Stöcker selbst ganz gewiß nicht die Bedingung seiner Erfolge gesehen hat. Es ist auch eine ganz willkürliche Folgerung, daß Se. Majestät der Kaiser durch Annahme des Entlassungsgesuches ein abfälliges Urtheil über die politischen Ansichten des Herrn Stöcker oder gar des Parteilagers, in welches er von dem landläufigen Urtheil gestellt wird, gefällt hätte. Es ist das Allernächstliegende anzunehmen, daß unser Kaiser bei seinen Hofpredigern einfach christliche Erbauung suchen will und, wenn er den Gottesdienst bei einem von ihnen besucht, nicht durch den Gedanken gestört sein möchte: wie wird nun dieser Kirchgänger, weil der betreffende Hofprediger zugleich im politischen Leben eine prominente Rolle spielt, von den verschiedenen Parteilagern ausgelegt und ausgebeutet werden.“

Auch diese Erwägung aber würde bei einem durch und durch christlich denkenden Monarchen, wie es unser Kaiser ist, sicher nicht ins Gewicht fallen, wenn jene Rolle wirklich in einer Thätigkeit ihre Begrenzung gefunden hätte, die sich, wie wir es in einem Blatt dargestellt finden, das Ziel setzte, „das Herz der Massen dadurch, daß sie das monarchische Bewußtsein in der Volksseele anklingen ließ, warm zu machen“ und „den christlichen Geist in den Massen wachzurufen.“ So lange Herr Hofprediger Stöcker sich nur diese Aufgabe setzte und das Object seiner Thätigkeit zweifellos und ausschließlich in dieser Weise bestimmt werden konnte, zählten seine Anhänger nach Hunderttausenden, auch uns eingeschlossen, und es muß ausdrücklich hervorgehoben werden, daß die dankbare Begeisterung dieser Gefolgschaft so stark war, daß sie nicht mäkelt und auch in dunkleren Stunden nach guter deutscher Art die Treue hielt. Hat sich seitdem Manches geändert, so wird nach solchen Proben der Festigkeit der Anhänglichkeit doch wohl gefragt werden müssen, ob nicht der Grund

in einer Neufärbung des Characters der öffentlichen Thätigkeit des Herrn Stöcker zu suchen ist. Wir müssen diese Frage mit Nachdruck aufwerfen, weil wir der Behauptung begegnen, „daß Stöckers Entlassung in allen christlich-konservativen Kreisen des Deutschen Reiches und noch darüber hinaus als ein schwerer Schlag empfunden werden würde“, und weil wir, obgleich wir die Anzweiflung, daß wir christlich-konservative Grundsätze vertreten, uns ernstlich verbitten müßten, die Berechtigung dieser Behauptung bestreiten.

Die öffentliche Thätigkeit des Herrn Hofpredigers Stöcker trug in den letzten Jahren nicht mehr den oben geschilderten allgemein christlichen und monarchischen Character, der sie in weiten Kreisen Beifall finden ließ, sondern wurde eine speciell kirchenpolitische, socialpolitische und parteipolitische, der diese Zustimmung auch in christlich-konservativen Kreisen nicht überall zu Theil wurde, ja die, wie wir aussprechen können, in eben diesen Kreisen an vielen Stellen in steigendem Maße auf Mißtrauen und Abneigung stieß. Endlich konnte man sich nicht darüber täuschen, daß das Lager des Herrn Hofprediger Stöcker eine „Parteireformirung“, die Herstellung einer sogenannten „socialmonarchischen Partei“ anstrebte, zu der, im Anschluß an die Antisemiten und die Christlich-Socialen, die conservative Partei die Bausteine liefern sollte und deren „Reform“-Seiten in der Ersetzung des soliden und ruhigen Characters der alten konservativen Partei durch ein der reiferen Durchdenkung ermangelndes Schlagwörterwesen, eine unruhige Aufwühlung und eine Vergrößerung der politischen Methode bestanden. Für diese Parteigründungs-idee wurde von der Presse jenes Lagers u. a. durch gehässige Angriffe auf die aus den parlamentarischen Vertretungen hervorgegangenen Führer der konservativen Partei Propaganda gemacht.

Wir haben uns zu dieser kurzen Darlegung entschließen müssen, weil wir nicht schiefe Folgerungen und irrige Eindrücke bezüglich der Frage, was der Rücktritt des Herrn Stöcker von seinem Hofpredigeramt für die conservative Partei bedeutet, plaggreifen lassen möchten und weil klar gestellt werden muß, daß von den christlich-konservativen Kreisen Deutschlands sich schon seit geraumer Zeit ein starker Theil in Differenzen mit Herrn Stöcker befand, somit die Behauptung, daß alle diese Kreise genöthigt wären, „Stöckers Entlassung als einen schweren Schlag zu empfinden“, unzutreffend ist. Im Uebrigen ist es selbstverständlich, daß wir in Allem, was wir mit Herrn Stöcker an Zielen und Fundamenten gemeinsam haben, ihm nach wie vor zur Seite stehen werden, ihm nie den Dank für seine hervorragenden Verdienste um das deutsche Volk vergessen oder schuldig bleiben wollen, und uns aufrichtig freuen würden, wenn die volle alte Harmonie zwischen ihm und der Gesamtheit der konservativen Partei wiederkehrt.“

Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 12. November. Kaiser Wilhelm conferirte am Dienstag im Neuen Palais bei Potsdam mit dem Kultusminister von Götler, sowie mit dem Contreadmiral Hollmann und

empfang alsdann den commandirenden General von Lewinsky aus Straßburg. Nachmittags ertheilte der Kaiser dem Generalleutnant Herrn von Weyhern Audienz, welcher die Orden seines verstorbenen Vaters überbrachte, und dem Director im Reichspostamt Dr. Fischer. Später begab sich der Kaiser nach Berlin und conferirte dort längere Zeit mit dem Reichskanzler von Caprivi. Abends wohnte der Monarch einer Sitzung des Landesökonomiecollegiums im Landwirtschaftlichen Ministerium bei und entsprach dann einer Einladung des Ministers Fehr. von Lucius zum Diner. Der Kaiser unterhielt sich mit zahlreichen der anwesenden Herren und gab wiederholt seinem warmen Interesse für die Landwirtschaft Ausdruck, deren Wichtigkeit sowohl er selbst, wie die Regierung anerkenne. Heute Mittwoch findet im Weißen Saale des Berliner Schlosses die Landtagseröffnung statt. Am Donnerstag begiebt sich der Kaiser zur Jagd nach Lezlingen.

Der Reichskanzler von Caprivi, der am Montag Abend aus Italien wieder in Berlin angekommen ist, hat schon am folgenden Tage dem Kaiser ausführlichen Bericht über seine Reise erstattet. Der Kanzler äußert sich sehr befriedigt über die Ergebnisse derselben. Der Reichstagspräsident von Lwow benachrichtigte die Abgeordneten, er beabsichtige, den Reichstag zwischen dem 25. und 27. November, spätestens bis zum 2. December zusammenzutreten zu lassen. Wahrscheinlich ist es, daß noch in der gegenwärtigen Session dem Reichstage eine Vorlage wegen Ausdehnung der Unfallversicherung auf handwerksmäßige Berufszweige zugehen werde.

Gestern Nachmittag 1 Uhr fand unter dem Vorsitz des Reichskanzlers und Ministerpräsidenten Generals v. Caprivi eine Sitzung des preussischen Staatsministeriums statt, welche sich mit der definitiven Feststellung der zu Beginn der Landtagssession einzubringenden Vorlagen und mit der Thronrede befaßt haben soll. Bezüglich der letzteren verlautet, daß sie der günstigen Finanzlage des Staates, aber auch der wachsenden Leistungen desselben an das Reich Erwähnung thun wird. Einen weiteren Raum dürften die socialpolitischen Maßnahmen der Staatsregierung beanspruchen, worunter nicht bloß die großen Reformvorlagen zu begreifen sind, da hinsichtlich der Staatsbetriebe im Gebiete des Verkehrs, wie des Bergbauwesens Wohlfahrtseinrichtungen wie z. B. Häuser für Arbeiter, Erleichterung des Verkehrs der Industriezentren mit ihren Vororten, in Vorbereitung begriffen sind. Es gilt nicht als ausgeschlossen, daß bei den Steuerreformentwürfen des erziehligen Characters der Declarationspflicht, hinsichtlich des Schulwesens der angebahnten Reform nicht bloß der Volksschule, sondern auch des höheren Unterrichts gedacht wird. Daß weitere Verbesserungen der materialen Lage, namentlich der Subaltern- und mittleren Beamten Gegenstand von Erwägungen der Staatsregierung sind, dürfte Erwähnung finden. Die Fortdauer der freundschaftlichen Beziehungen zu den Nachbarstaaten, welche eine neue Bekräftigung durch die Monarchenbegegnungen in diesem Sommer fanden, wird ebenso constatirt werden, wie die volle Uebereinstimmung mit den übrigen Bundesstaaten in den austauenden politischen Fragen.

— Ministerpräsident von Lucius. Unsere vor mehreren Tagen aus ganz zweifellos Quelle gebrachte Nachricht, daß der Rücktritt des preussischen Landwirtschaftsministers beschlossene Sache sei und erfolgen werde, sobald die Nachfolgerfrage geregelt ist, wird von allen Seiten jetzt gemeldet, resp. bestätigt. Der Anlaß zum Rücktritt des Ministers liegt, wie ebenfalls schon mitgeteilt, in persönlichen Gründen; daran ändert auch der Umstand nichts, daß der Kaiser Herrn von Lucius auf dem Diner bei letzterem in sichtbarer Weise ausgezeichnet hat. Nach Herrn von Lucius wird sich der Eisenbahnminister von Maybach gleichfalls in den Ruhestand zurückziehen, doch wird er in der laufenden Landtagsession jedenfalls noch sein Ressort vertreten, dann einen längeren Urlaub nehmen, und darauf officiell sein Amt abgeben. Weitere Aenderungen im preussischen Staatsministerium sind in absehbarer Zeit nicht zu erwarten.

— Fürst Bismarck als Pathe. Am 29. November Mittags 12 Uhr findet auf der Werft des „Bulbars“ in Stettin der Stapellauf des für die Hamburg-Amerikanische-Packetschiff-Actiengesellschaft im Bau begriffenen Doppelschrauben-Schnell-Dampfers „Fürst Bismarck“ statt. Fürst Bismarck will auf der Rückreise von Vargzin nach Friedrichsruhe in Stettin eintreffen und den Tauffakt persönlich vollziehen.

— Zwei Millionen Mark wird der Kaiser Geh. Rath Dr. Koch zur Verfügung stellen, wovon die Hälfte als Dotation für Koch selbst, die andere Hälfte zur Gründung eines Staatsinstituts, welches sich nur mit der Gewinnung des Heilstoffes für Schwindsüchtige befassen soll, bestimmt ist. So berichten einige Zeitungen, doch ist die Nachricht nicht genau. Die bezügliche Summe wird vom preussischen Landtage gefordert werden, diesem steht also das Bewilligungsrecht zu.

— Zur Koch'schen Heilmethode wird aus Frankfurt a. M. berichtet: Dr. Libberg von hier, der mit Koch die neue Methode der Schwindsuchtsbehandlung praktisch ausübt, ist von Berlin zu kurzem Aufenthalt nach Frankfurt zurückgekehrt und hat dort einen nach dem neuen Verfahren behandelten Kranken vorgestellt. Die Publikation Koch's soll schon in den nächsten Tagen erfolgen. Der Impfstoff wird von Koch und seinen Mitarbeitern hergestellt und den Ärzten unverweilt zugänglich gemacht. Der Preis des Fläschchens mit 20—30 Einspritzungen beträgt vorläufig 25 Mark. Der Erfolg ist bei frischen Fällen der Lungen Schwindsucht unbedingt sicher. Der in Frankfurt vorgestellte Kranke zeigte 24 Stunden nach Anwendung des Mittels eine außerordentliche Besserung.

— Die sittliche Verwahrlosung eines Theils der Berliner Jugend wächst ins Ueberschaubarke. Die „Post“ berichtet folgende erschreckende Fälle: In dem ersten handelt es sich um die Aufhebung einer jugendlichen Diebesbande. Es wurden vier Burschen im Alter von 12 bis 13 Jahren verhaftet, die sich des Bandendiebstahles schuldig gemacht haben, eines Verbrechens, welches bei voller Strafmündigkeit mit Zuchthausstrafe bis zu zehn Jahren bedroht ist. Die jugendlichen Verbrecher haben im Süden der Stadt zahlreiche Läden, Ladeneingänge und Schaufenster geplündert. Das Haupt der Bande durfte nicht verhaftet werden, weil es erst zehn Jahre ist, und somit auch die bedingte Strafmündigkeit noch nicht erlangt hat. Noch weit schlimmer liegt der zweite Fall. Eine Mutter fand an ihrem zwölfjährigen Knaben eine Krankheit, deren Art wir hier nicht näher bezeichnen können. Die in Folge dessen angestellten Ermittlungen führten zu einer Entdeckung, deren Einzelheiten nicht wiederzugeben sind. Es zeigte sich, daß ein neunjähriges Mädchen schon seit längerer Zeit die Wege gewerbmäßiger Dirnen wandelt und von mindestens 20 Burschen im jugendlichsten Alter wiederholt besucht wurde, von einzelnen sogar sehr häufig. Das genannte Blatt versichert ausdrücklich, daß es nicht übertreibt. (Das ist ja entsetzlich!)

— In Italien wirkt noch immer der Besuch des deutschen Reichskanzlers in Mailand nach. Der Eindruck der Ministerbegegnung von Mailand ist offenbar auch in denjenigen Kreisen der italienischen Nation, in denen man nicht übermäßig für das Zusammengehen Deutschlands und Italiens begeistert ist, ein tiefer und liegen hierfür eine ganze Reihe von Beweisen vor. Das Nachwort, welches die

„Riforma“, das Organ des italienischen Ministerpräsidenten, in einem sehr warm gehaltenen Artikel der Begegnung zwischen Caprivi und Crispi widmet, wird darum sicherlich bei der großen Mehrheit der Italiener ein lebhaftes Echo finden. Auch in den Wahlreden zweier hervorragenden italienischen Politiker, des oppositionellen Nicotera und des ministeriellen Luzzatti, lassen sich unschwer die Wirkungen der Mailänder Begegnung erkennen, denn in beiden Rundgebungen wird entschieden das Festhalten Italiens am Dreibunde betont.

— Nach wie vor wird der russische Kaiser bis in seine häusliche Ruhe von den Mächten verfolgt, die an den Grundfesten der Zaren-Monarchie rütteln. Bei der diesjährigen Wiederkehr des Tages des Eisenbahnunglücks von Borki fand Alexander III. auf seinem Schreibtische eine Schrift. Darin setzt ein ungenannter Verfasser in eingehender Darlegung und zwar in ruhigem, leidenschaftslosem Tone auseinander, daß die höchste Eile nöthig sei, Rußland zu einem Verfassungsstaat umzugestalten, sonst wäre das Reich rettungslos den wilden Gewalten der Revolution preisgegeben. Unter dem jetzigen selbstherrlichen Regime leide das Land unsagbar, da die Rathgeber des Zaren noch immer das furchterliche Vertuschungs- und Täuschungs-System à la Potemkin verfolgten. Der Kaiser erfahre niemals die Wahrheit. Die Schrift schließt in begeisterten, rhetorisch geschmückter Sprache mit der Versicherung, das Ansehen des Zaren als constitutioneller Herrscher beim Volke werde außerordentlich gewinnen, sein Thron werde dann von der Liebe geschützt und gehütet werden. — Man erzählt sich, das Schreiben habe auf Alexander III. einen gewissen Eindruck gemacht.

— Das Pariser Journal „Französisch-russische Allianz“ deckt wahre Schauer geschichten auf, die beweisen, daß ein guter Theil von Pariser Zeitungslesern in politischer Beziehung doch noch gewaltig beschränkt ist. Das Blatt betont zunächst die ja buchstäblich wahre Thatsache, daß Rußland heute weniger als je wegen Einführung einer neuen Bewaffnung an einen Krieg denken könne. Dann kommt's aber: Also im deutschen Generalstabe plant man einen Ueberfall Rußlands, um das Zarenreich zu vernichten. Oesterreich-Ungarn, die Türkei, Rumänien, und Bulgarien sollen dabei helfen. Damit sich Frankreich nicht einmischt, sind Italien, England, Belgien und Holland angewiesen, dies in Schach zu halten. Und das Alles wird nicht etwa als Jux, sondern mit heiligem Ernst vorgetragen.

— England wird keine gesetzlichen Bestimmungen über die Dauer der Arbeitszeit einführen. Der Ministerpräsident Lord Salisbury erklärte, er werde jede Beschränkung der Arbeitszeit durch Gesetz entschieden bekämpfen. Der einzige Vortheil, den England im Handelsverkehr vor anderen Ländern habe, bestehe in der Freiheit seiner inneren Einrichtungen. Verzichte es darauf, so werde es von anderen Ländern überflügelt werden. In Deutschland soll dagegen die Dauer der Frauen- und Kinderarbeit jetzt gesetzlich festgestellt werden. — Lord Salisbury hielt am Montag beim Londoner Lord-Mayorsbankett die herkömmliche politische Rede. Besonders werthvoll in derselben ist die Erklärung des englischen Premiers, daß alle Anzeichen auf Erhaltung des europäischen Friedens hindeuteten. Speciell berührte Salisbury den bevorstehenden Besuch des russischen Thronfolgers in Indien, die Antislavereiconferenz in Brüssel, sowie die Unterhandlungen Englands mit Italien und Portugal. Ferner sprachen auf dem Banket noch der Marineminister Hamilton und der Kriegsminister Stanhope.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 12. November 1890.

* [Conservativer Bürgerverein.] In der gestrigen Sitzung wurde zunächst ein neues Mitglied proclamirt. — Sodann wurde beschlossen, auch in diesem Jahre wieder eine Weihnachts-Bescherung für verschämte Arme zu veranstalten und im Anschluß hieran die resp. Commissionen gewählt. — Der Antrag: am 25. d. Mts. eine Extra-Sitzung abzuhalten, wurde angenommen. Für diese Sitzung ist ein sehr interessanter Vortrag in Aussicht genommen. — Ein fernerer Antrag: für den Winter zwischen den Vereinsitzungen gesellige Zusammenkünfte abzuhalten, wurde ebenfalls angenommen; jedoch sollen diese Zusammenkünfte erst nach Neujahr

stattfinden und die betr. Tage in einer späteren Sitzung festgestellt werden. — Außer der Tagesordnung wurde auf die Abort-Reinigung hingewiesen, welche in letzter Zeit von argen Uebelständen begleitet gewesen sei. Die Bezeichnung „geruchlose Reinigung“ sei längst eine Chimäre geworden. Namentlich in den letzten Tagen sei die Abort-Reinigung von so pestilenzartigen Gerüchen begleitet gewesen, daß es in den betr. Häusern gar nicht auszuhalten war. Es könnten dadurch sehr leicht Krankheiten hervorgerufen werden, und das öffentliche Interesse erfordere dringend eine Abstellung dieser Uebelstände. Es sei anzunehmen, daß die betr. Einrichtung nicht gehörig functionire, oder nicht mit der erforderlichen Umsicht gehandhabt werde. Eine strenge Beaufsichtigung dürfte hier am Plage sein. — Der Rest des Abends wurde mit einer animirten Unterhaltung über verschiedene Fragen ausgefüllt.

* In der letzten Sitzung des Vereins für Geflügelzucht gelangten zwei Schreiben — vom Verein für Driestaubenzucht in Breg und vom Verein der Geflügelzüchter in Legniz — zur Mittheilung, durch welche ersucht wird, mit ihnen Stellung zu nehmen gegen ein Rescript des derzeitigen Schriftführers des General-Vereins der schlesischen Geflügelzüchter, Herrn Conservator Thiemann in Breslau, welches aus Grund eines Berichts der Briege Zeitung in letzterer veröffentlicht ist. Der Verein beschloß, sofern der Vorstand des General-Vereins den Zweigvereinen einen neuen Statutenentwurf zustellen sollte, der Einladung zu einer Vorbesprechung über denselben in Breslau Folge zu geben. — Der Verkauf der Loose zu einer mit der im März l. J. stattfindenden Geflügel-Ausstellung verbundenen Lotterie (das Loos 50 Pf.) wird nunmehr beginnen. Der Generalverkauf erfolgt durch den Kassirer des Vereins, Herrn Buchbindermeister Menzel, die Hauptverkaufsstelle wird bei Herrn Kaufmann Weinzierl sein. Auch soll nunmehr bei den Mitgliedern eine Liste circuliren, damit die Festlegung des zur Ausstellung vorhandenen Geflügels erfolgen könne.

* [Der nächste Viehmarkt], welcher am Dienstag, den 18. d. Mts. stattfindet, wird zum ersten Male auf dem zu diesem Zweck hergerichteten Plage neben dem städtischen Schlachthofe abgehalten. Die Vergebung der Plätze für Verkaufsbuden erfolgt am Sonnabend Nachmittag 4 Uhr.

* [Ein großer Menschaufwurf] wurde gestern Abend in der Berndtstraße durch einen Mann veranlaßt, der seiner Verhaftung den heftigsten Widerstand entgegensetzte. Derselbe hatte in einem anliegenden Hause gebettelt, die ihm verabreichte Gabe wegen ihrer Geringsfügigkeit aber dem Geber zu Füßen geworfen und denselben in gröblichster Weise beschimpft und beleidigt. Erst nach heftigsten Anstrengungen gelang es, den Tobenden zu überwältigen und ihn in sicheren Gewahrsam zu bringen.

* [Diebstahl.] In der vergangenen Nacht, in der Zeit zwischen 11 und 12 Uhr, ist in die Ladenstube des Herrn Bäckermeisters Krauß, Markt Nr. 22, eingebrochen und eine Geldsumme von 900 Mk. entwendet worden. Das Geld war in einer Truhe aufbewahrt, die in einem zwischen der Backstube und dem Verkaufsflokal liegenden kleinen Zimmer stand. Als gegen 2 Uhr Morgens die Gehilfen des Herrn Krauß sich nach der Backstube begaben, bemerkten sie, daß die Verbindungstür nur angelehnt war und wurde so der Diebstahl entdeckt.

* [Der Beginn des Sinkens der Fleischpreise.] Die Behauptung, daß ein Sinken der Fleischpreise ohne Nachhilfe durch vortheilhafte und unvorsichtige Aufhebungen von Einfuhrverboten in sicherer unmittelbarer Aussicht stünde, bestätigt sich jetzt, während andererseits es eine erwiesene Thatsache ist, daß in Orten, für welche die Schweineeinfuhr freigegeben wurde, der Fleischpreis nicht niedriger geworden ist. In Bestätigung dieser Behauptung wird jetzt aus Tilsit geschrieben, daß daselbst das Schweinefleisch wie das Rindfleisch erheblich im Preise heruntergegangen sind und daß die erstgenannte Fleischsorte 50 Pfg., die zweite 40 Pfg., für das Pfund kostet. Da der Auftrieb von Schlachthieren — wohlgemerkt aus dem Inland — sich beständig gesteigert, so könne man bestimmt erwarten, daß demnächst die Fleischpreise noch mehr sinken werden! Ferner berichtet die „Tilsiter Ztg.“, daß der Auftrieb von Schweinen immer im Zunehmen begriffen sei. Die Preise sind ganz erheblich gesunken; es wurde Schweinefleisch mehrfach für 40 Pfg. pro Pfund abgegeben. Es wäre nur zu wünschen, daß dieselbe Erscheinung auch in anderen Districten Platz greifen möchte.

* [Stadttheater.] Die gestrige Wiederholung der Gaiety'schen Oper „Die Jüdin“ reichte sich in Folge ihres trefflichen Gelingens den guten Aufführungen des Heidenreich'schen Ensembles in bemerkenswerther Weise an. An den letzten Abenden mangelte es meist an der Ausgeglichenheit des Ensembles; es schien, als ob der Geist, welcher eine Operndarstellung über das Niveau einer bloß technisch-akkuraten musikalischen Leistung

Zimmern wieder sah, in welchem geräuschvolles lebhaftes Treiben geherrscht, als er zum letzten Male in denselben geweiht.

In einer unüberlegten Hast ging er bis zu dem Solon, in welchem er die letzte freundschaftliche Unterredung mit Raymond gepflogen, und von dort wandte er sich zurück, um die Stelle zu sehen, wo sein Auge an Estelle hatten geblieben, während sie mit ihren Freundinnen geplaudert.

Und dort, wo er sie damals in ihrem weißen Brautkleid gesehen, sah er sie jetzt in schwarze Trauer gehüllt und auf sich zuschreiten. Mag sein, daß Estelle seither gewachsen war; ihre Gestalt war noch schlanker und geschmeidiger geworden, als sie es damals gewesen. Ihr Gang war fester, entschiedener geworden und man merkte es ihr an, daß die Last des Lebens, welche sich auf diese jungen Schultern gesenkt, von Einfluß auf ihr ganzes Leben gewesen, sie aber nicht gebrochen hatte.

Als hätte Benoît gefühlt, daß er etwas unpassendes gethan, schritt er ihr eilig entgegen.

„Verzeihen Sie mir,“ sprach er, „doch konnte ich es mir nicht versagen, bis hierher zu kommen, wo ich meinen Freund Raymond zuletzt gesehen habe.“

Estelle blickte ihn fest an. Ihre Augen trafen sich und jedes drang in die Tiefe der Seele des Anderen. Und nun überkam Benoît das Empfinden, daß er Estelle fortan nicht des geringsten Fehls mehr anklagen könne.

Ihn erfaßte ein Gefühl der Scham und Reue. Schweigend schlug er den Blick nieder und folgte langsam und gehorham der jungen Frau, die ihn aus der Vorhalle in den Salon führte.

„Meine Tante ist krank,“ sagte Estelle, indem sie sich niederlegte und ihm einen Stuhl anbot; „sie liegt im Bette und bittet Sie um Verzeihung. Uebrigens glaube ich, daß sie Ihnen gestern auseinandersehte, was sie bedrückt. . . . Meiner Ansicht nach giebt es keine Heilung für sie. . . . doch wenn es möglich wäre, ihre Ruhe auf irgend eine Weise zu befördern, so muß der Versuch um jeden Preis gemacht werden. . . . Ja, doch nur aus diesem Grunde.“

„Nur aus diesem Grunde?“ fragte Benoît, den diese

Briefe, welche er von dem Anwalt erhalten, und die er mit einigem Zögern Estelle überreichte.

„Ich hätte Ihnen dies schon längst übergeben müssen,“ sagte er dabei. „Verzeihen Sie mir, daß ich so lange säumte. . . . Diese Briefe sind die letzten, welche Raymond's Hand berührte.“

Estelle nahm die Briefe mit vollkommen ruhiger Miene an sich.

„Der Staatsanwalt übergab mir dieselben, nachdem er es vergeblich versucht hatte, die traurigen Umstände aufzuklären. . . . Seinen Bemühungen lagen freundschaftliche Absichten zu Grunde. Dieselben ergaben kein günstiges Resultat. . . . Diese Schriften bilden Ihr Eigenthum.“

Estelle blickte das kleine Päckchen an, welches so vieles hätte enthalten können und doch gar nichts enthielt, und blickte dann wieder auf Benoît.

„Dies ist Alles?“ fragte sie.

Vor diesem rechtshaffenen, bitter-traurigen, doch unbeugsam stolzen Blick fühlte sich Benoît von einer Empfindung der Scham erfaßt. Nervös spielten seine Finger mit der Brieftasche und er war nahe daran, derselben auch jenen bewußten Umschlag zu entnehmen. Doch er erinnerte sich der Worte Volvins: „Behalten Sie ihn; es sollte mich nicht wundern, wenn der Brief einst noch von freien Stücken in denselben zurückkehren würde.“ Er schob das Portefeuille in die Tasche zurück und sagte bloß:

„Das ist Alles.“

Noch einen Augenblick standen sie schweigend einander gegenüber.

„Ich danke Ihnen, mein Herr,“ sprach Estelle endlich und setzte nach kurzem Zögern hinzu: „ich danke Ihnen hierfür, gleichwie für die meiner Tante gegenüber bekundete Sorgfalt und Fürsorge. Sie ist kränker, als es den Anschein hat. Die Ereignisse in Saint-Aubin waren ein furchtbarer Schlag für sie. Ich fürchte, sie bleibt mir nicht mehr lange erhalten. . . . Dann werde ich ganz allein dastehen. . . . Doch so lange sie lebt, seien Sie gut zu ihr, Herr Benoît; sie ist Ihnen ja in warmer Sympathie ergeben.“

Roman-Beilage der „Post a. d. R.“ — Ein Geheimniß.

in allen feinen Theilen zur vollsten Zufriedenheit ausgeführt wurde. Das von der Ortsgruppe herausgegebene Wohnungsverzeichnis hat unserem Orte, wie constatirt werden konnte, große Dienste geleistet. Zum Besten der Ortsgruppe veranstalteten die während der Saison hier weilenden Deutsch-Ostafrikaner, die Herren Hauptmann a. D. v. Hafe und Lieutenant a. D. Blümke, wissenschaftliche Vorträge und später Herr C. Beyrich eine Ausstellung der auf seinen

stark mitgenommen werden.

* [Sitzung der Königl. Strafkammer vom 11. November Schluß.] Der 30 Jahre alte Arbeiter und Aushelfer Paul Schubert aus Hirschberg hatte in einer schriftlichen Anzeige an die Kgl. Staatsanwaltschaft den Buchdruckereibesitzer Schüldach, früher in Hirschberg, jetzt in Landeshut, sowie dessen Gehilfen und Reisenden beschuldigt: 1. der Verfertigung falscher Thatsachen, 2. der körperlichen Mißhandlung und 3. des versuchten Raubes auf offener Straße. Die also Beschuldigten erklärten diese Anklagen für unbegründet und vollständig aus der Luft gegriffen und stellten gegen den Ankläger Strafantrag

etc.
mit ausgezeichneten Brennern,
empfehlen in großer Auswahl zu billigsten Preisen
Teumer & Bönsch, Schildauerstr. 1 u. 2,
Präsident-Bazar, Haus- u. Küchenmagazin,
Eisenwaarenhandlung, Baubeschlag und Werkzeug
Geschäft.

Brennholz-Verkauf.

Montag, den 17. November cr.,
Vormittags von 10 Uhr ab, sollen
im Gasthose „zur Schneekoppe“ in
Arumhübel, aus dem Forstreviere
Brückenberg und den Forstorten: Ka te-
brunnen, Battershübel, Tannenwasser,
Schwarzloch, Baberberg, Abrahamsloch,
Hasenberg und über der Langenbrücke
507 Rmtr. Nadelholz-Brennholz u.
3,00 Hdt. = Alstreifig,
sowie Mittwoch, den 19. November c.
Vormittags von 10 Uhr ab, im
Gasthose „zur Schneekoppe“ in Arum-
hübel aus dem Forstreviere Wolfshan
und den Forstorten: Girsseiffen, über dem
Forstwege und Totalität
1056 Rmtr. Nadelholz-Brennholz u.
10 = hartes
öffentlich meistbietend verkauft werden.

Giersdorf, den 10. November 1890.

Reichsgräflich
Schaffgotsch'sche Oberförsterei
Hermisdorf.

Röchin. u. Stubenmädchen
sucht
Frau Stelzer.

Bürgervereins-Sitzung
heut Abend im „Kyn. st.“. Impffrage.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen Register ist heute
bei der unter Nr. 660 eingetragenen
Firma „Carl Zimmer vormalig Ge-
org Scheinert“ zu Hirschberg in
Spalte 6 vermerkt worden:

Die Firma ist in Carl Zimmer
verändert, vgl. Nr. 787 des Firmen
registers.

Demnach ist unter Nr. 787 die Firma
„Carl Zimmer“ zu Hirschberg und
als deren Inhaber der Kaufmann Carl
Zimmer daselbst eingetragen worden
Hirschberg, den 8 November 1890
Königliches Amtsgericht II.

Stadttheater Hirschberg.

Vorlesung Woche der Opern- u. Operetten-Saison.
Heute Donnerstag, den 13. November 1890:

Der Bettelstudent.

Große Operette in 3 Acten v. Millöder.
Morgen Freitag, den 14. November 1890:

Ben fit für Frä. Jenny Lübke.

Der Freischütz.

Stadt-Brauerei.

Donnerstag, den 13. c:

Schlacht - Fest.

Früh 10 Uhr: Wellfleisch u. Well-

wurst, Abends: Wurstpiknid.

Vorbereitungsanstalt

für die
Postgehülfen-Prüfung.
Kiel, Ringstrasse 55.

Junge Leute werden für obige Prüfung
sicher vorbereitet. Falls das Ziel nicht
erreicht wird, zahle ich den vollen Pen-
sions- und Unterrichtspreis zurück. Bis-
her bestanden 703 meiner Schüler die
Prüfung. Es ist die älteste, billigste und
größte Anstalt in Deutschland. Katholisch.
Unterricht wird v. d. Herrn Ortsgeistlichen
ertheilt. Beginn des neuen Cursus am
6. Januar 1891.

Zur weiteren Auskunft ist gerne bereit
J. H. F. Tiedemann, Direktor.

Elise Grocksch,

Hirschberg i. Schl.,

Markt 31 (Butterlaube),

Atelier und akademisches Lehr-

Institut für seine Damen- und Schneiderei,

empfiehlt sich zu sauberer Ausführung

eleganter wie einfacher

Costüme,

sowie jeder Art Confection.

Postlozi- u. Fr.-L.-Wittwenkasse.

General-Versammlung Sonnabend,

15. November, Nachmittags 4 Uhr, in

Scherwat's Hotel, zum deutschen

Hause, Hirschberg. Statutenmäßige Vor-

lagen.

Ofen-Fabrik

von
Johann Göbel,

Hirschberg, Sechsstätte 48,

richt neben dem Gasthof „zur Sonne“,

empfiehlt seine weißen und bunten Zimm-er-

öfen einem geehrten Publikum von Hirschberg

und Umgegend einer gütigen Beachtung. Das

Sezen der Ofen wird schnell und sauber aus-

geführt. Auch werden alle in mein Fach schla-

gende Arbeiten prompt und billig besorgt.

Bunte Nacheln von 13 Pf. ab.

Oscar Männich,

Hirschberg i. Schl.

GEBR. KAFFEE

am besten und billigsten

135, 140, 145, 150, 150, 170,

180 Pfg. p. Pfd.

Dampf-Kaffee-Brennerei

22 Schmiedebergerstraße 22

neben der Miesentastanie.

Dem geehrten Publikum zur gef. Kennt-

nismahme, daß das seit 40 Jahren bestehende

Kallinich'sche Leichen-Fuhrgeschäft

64 Wilhelmstraße 64, II.

unverändert fortgesetzt wird.

XX.

Als Benois am nächsten Morgen erwachte, machte er voll Staunen die Wahrnehmung, daß er in heiterer Stimmung sei, etwas, was ihm schon lange nicht vorgekommen. Dieser ernst denkende, ernst empfindende Mann hatte seine Jugend sozusagen niemals genossen. Er war in einer Liebesneigung getäuscht worden und das in einem Alter, da derartige Vorfälle auf gewisse Charaktere einen entscheidenden Einfluß haben, und dies hatte in ihm eine Traurigkeit zurückgelassen, die zwar frei von Bitterkeit, doch mit einer gewissen Verzagttheit untermischt war. Die große Liebe und Achtung, die er für seine Mutter empfand, verhinderten ihn, alle Frauen zu verachten, weil er wegen einer Frau gelitten; doch verspürte er keine Neigung, sich derartigen Zufällen neuerdings auszusetzen, und da die Liebe den, der sie nicht sucht, auch nicht aufzusuchen pflegt, verbrachte Benois in beinahe asketischer Weise jene Jahre, welche die meisten Männer in Liebesabenteuern mehr oder minder untergeordneter Kategorie verschwenden.

Dies bildete seine Stärke und auch seine Schwäche. Indem er sich die Frische seiner Eindrücke und die Energie seines Willens bewahrt hatte, war er zu dem Kampf mit dem Leben zwar genügend ausgerüstet; dagegen blieben ihm viele Fallstricke verborgen und insbesondere jene, welche man sich selbst unbekannt legt und in die gerade die besten und edelsten Menschen am leichtesten gerathen. Benois zürnte sich über die Mäßen darob, daß er Estelle von Bertolles liebte. Die alte Triebfeder seines Mißtrauens, das noch fortwährend ungelöste Geheimniß umgab Estelle mit einer betäubenden, beinahe erschreckenden Atmosphäre; er betrachtete sie als eine mit berauschenden Gifstoffen statuierte Lust und eine gewisse Furcht, Mangelhaftigkeit bemächtigte sich seiner.

Vergebens hatte er während der an der Seite seiner Mutter verbrachten friedlichen Wochen, bei der leichten, erquickenden Lebensweise des reichen Gutsbesizers gegen sich ankämpft: die Gewißheit, daß Raymond seiner Gattin wegen in den Tod gegangen, wich keinen Augenblick von ihm. Höchstens das er sich ein- oder zweimal die Frage vorlegte, ob die Ursache des

Selbstmordes nicht in Raymond selbst zu suchen sei. Doch weshalb wäre Raymond vor irgend einem, wie immer gearteten Geständnisse zurückgeschreckt und weshalb in solchem Grade zurückgeschreckt, daß er lieber in den Tod ging?

Und wieder ließ Benois diesen Gedanken fallen. Doch schon die nackte Thatsache allein, daß er trotz seiner unerschütterlichen Ueberzeugung zögern konnte, milderte in etwas die qualvolle Nervenspannung des armen Jungen. Und als er sah, daß Estelle ob seiner Verdächtigung nicht mehr gereizt und erzürnt sei, sondern traurig und durch seine ungerechte Meinung über sie beinahe gedemüthigt war, empfand er eine neuerliche Erleichterung. So sah er sie lieber als zürnend und entrüstet: sein Herz sagte ihm nunmehr, er möge dieser Frau, die von einem so schweren Schlag heimgesucht worden, Nachsicht, ja sogar Verzeihung angedeihen lassen. Daß Estelle einen Fehler oder eine Unvorsichtigkeit begangen, konnte er auch jetzt noch glauben; daß sie sich aber eines ersten Vergehens schuldig gemacht, vermochte er jetzt nicht mehr vorauszusetzen.

Die traurigen Kinderjahre, die isolirte Lebensweise dieser Frau konnten ihr in der That als genügende Entschuldigung dienen. Und war sie nicht von einer grausamen Strafe ereilt worden, selbst wenn sie sich eines großen Vergehens schuldig gemacht? Sie verdiente wirklich eine Nachsicht. Derartige unklare, verworrene Gedanken raubten ihm den Schlaf. Doch des Morgens erwachte er beruhigter. Er kleidete sich ungewöhnlich langsam an, frühstückte und verließ das Haus. Er fand, daß die Luft angenehm, die Passanten liebenswürdig und Paris eine herrliche Stadt sei — lauter Dinge, die darauf hindeuteten, daß sich eine große Veränderung in ihm vollzogen.

Auf die Weisung Estelle's wurde er in das Erdgeschloß geführt, als er im Palais Bertolles anlangte. Das weitläufige Gebäude trug einen traurigen Anblick in seiner Pracht. Die gebohnten Dielen des Fußbodens schimmerten gleich Spiegeln und die anlässlich des Hochzeitsfestes erneuerten Malereien und Vergoldungen funkelten inmitten der ringsumher herrschenden Einsamkeit und Verlassenheit.

Benois war schmerzlich bewegt, als er diese Flucht von den

Arzten unterweilt zugänglich gemacht. Der Preis des Fläschchens mit 20—30 Einspritzungen beträgt vorläufig 25 Mark. Der Erfolg ist bei frischen Fällen der Lungenschwindsucht unbedingt sicher. Der in Frankfurt vorgestellte Kranke zeigte 24 Stunden nach Anwendung des Mittels eine außerordentliche Besserung.

— Die sittliche Verwahrlosung eines Theils der Berliner Jugend wächst ins Ungeheuerliche. Die „Post“ berichtet folgende erschreckende Fälle: In dem ersten handelt es sich um die Aufhebung einer jugendlichen Diebesbande. Es wurden vier Burschen im Alter von 12 bis 13 Jahren verhaftet, die sich des Bandendiebstahles schuldig gemacht haben, eines Verbrechens, welches bei voller Strafmündigkeit mit Zuchthausstrafe bis zu zehn Jahren bedroht ist. Die jugendlichen Verbrecher haben im Süden der Stadt zahlreiche Läden, Ladeneingänge und Schaufenster geplündert. Das Haupt der Bande durfte nicht verhaftet werden, weil es erst zehn Jahre ist, und somit auch die bedingte Strafmündigkeit noch nicht erlangt hat. Noch weit schlimmer liegt der zweite Fall. Eine Mutter fand an ihrem zwölfjährigen Knaben eine Krankheit, deren Art wir hier nicht näher bezeichnen können. Die in Folge dessen angestellten Ermittlungen führten zu einer Entdeckung, deren Einzelheiten nicht wiederzugeben sind. Es zeigte sich, daß ein neunjähriges Mädchen schon seit längerer Zeit die Wege gewerbsmäßiger Dirnen wandelt und von mindestens 20 Burschen im jugendlichsten Alter wiederholt besucht wurde, von einzelnen sogar sehr häufig. Das genannte Blatt versichert ausdrücklich, daß es nicht übertreibe. (Das ist ja entsetzlich!)

— In Italien wirkt noch immer der Besuch des deutschen Reichskanzlers in Mailand nach. Der Eindruck der Ministerbegegnung von Mailand ist offenbar auch in denjenigen Kreisen der italienischen Nation, in denen man nicht übermäßig für das Zusammengehen Deutschlands und Italiens begeistert ist, ein tiefer und liegen hierfür eine ganze Reihe von Beweisen vor. Das Nachwort, welches die

mit dem Grenzrecht nicht einmüthig, und Italien, England, Belgien und Holland angewiesen, dies in Schach zu halten. Und das Alles wird nicht etwa als Jur., sondern mit heiligem Ernst vorgetragen.

— England wird keine gesetzlichen Bestimmungen über die Dauer der Arbeitszeit einführen. Der Ministerpräsident Lord Salisbury erklärte, er werde jede Beschränkung der Arbeitszeit durch Gesetz entschieden bekämpfen. Der einzige Vortheil, den England im Handelsverkehr vor anderen Ländern habe, bestehe in der Freiheit seiner inneren Einrichtungen. Verzichte es darauf, so werde es von anderen Ländern überflügelt werden. In Deutschland soll dagegen die Dauer der Frauen- und Kinderarbeit jetzt gesetzlich festgestellt werden. — Lord Salisbury hielt am Montag beim Londoner Lordmayorsbanket die herkömmliche politische Rede. Besonders werthvoll in derselben ist die Erklärung des englischen Premiers, daß alle Anzeichen auf Erhaltung des europäischen Friedens hindeuteten. Speciell berührte Salisbury den bevorstehenden Besuch des russischen Thronfolgers in Indien, die Antislaverei-Conferenz in Brüssel, sowie die Unterhandlungen Englands mit Italien und Portugal. Ferner sprachen auf dem Banket noch der Marineminister Hamilton und der Kriegsminister Stanhope.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 12. November 1890.

* [Conservativer Bürgerverein.] In der gestrigen Sitzung wurde zunächst ein neues Mitglied proclamirt. — Sodann wurde beschlossen, auch in diesem Jahre wieder eine Weihnachts-Bescheerung für verschämte Arme zu veranstalten und im Anschluß hieran die resp. Commissionen gewählt. — Der Antrag: am 25. d. Mts. eine Extra-Sitzung abzuhalten, wurde angenommen. Für diese Sitzung ist ein sehr interessanter Vortrag in Aussicht genommen. — Ein weiterer Antrag: für den Winter zwischen den Vereinsitzungen gesellige Zusammenkünfte abzuhalten, wurde ebenfalls angenommen; jedoch sollen diese Zusammenkünfte erst nach Neujahr

Leute verschimpft und verhöhnt. Ein nach gelungnen Anstrengungen gelang es, den Tobenden zu überwältigen und ihn in sicheren Gewahrsam zu bringen.

* [Diebstahl.] In der vergangenen Nacht, in der Zeit zwischen 11 und 12 Uhr, ist in die Ladenstube des Herrn Bäckermeisters Krauß, Markt Nr. 22, eingebrochen und eine Geldsumme von 900 Mk. entwendet worden. Das Geld war in einer Truhe aufbewahrt, die in einem zwischen der Backstube und dem Verkaufsklokal liegenden kleinen Zimmer stand. Als gegen 2 Uhr Morgens die Gehilfen des Herrn Krauß sich nach der Backstube begaben, bemerkten sie, daß die Verbindungstür nur angelehnt war und wurde so der Diebstahl entdeckt.

* [Der Beginn des Sinkens der Fleischpreise.] Die Behauptung, daß ein Sinken der Fleischpreise ohne Nachhilfe durch vortheilhafte und unvorsichtige Aufhebungen von Einfuhrverboten in sicherer unmittelbarer Aussicht stände, bestätigt sich jetzt, während andererseits es eine erwiesene Thatsache ist, daß in Orten, für welche die Schweineinfuhr freigegeben wurde, der Fleischpreis nicht niedriger geworden ist. In Bestätigung dieser Behauptung wird jetzt aus Tilsit geschrieben, daß daselbst das Schweinefleisch wie das Rindfleisch erheblich im Preise heruntergegangen sind und daß die erstgenannte Fleischsorte 50 Pfg., die zweite 40 Pfg., für das Pfund kostet. Da der Auftrieb von Schlachtthieren — wohlgemerkt aus dem Inland — sich beständig gesteigert, so könne man bestimmt erwarten, daß demnächst die Fleischpreise noch mehr sinken werden! Ferner berichtet die „Tilsiter Ztg.“, daß der Auftrieb von Schweinen immer im Zunehmen begriffen sei. Die Preise sind ganz erheblich gesunken; es wurde Schweinefleisch mehrfach für 40 Pfg. pro Pfund abgegeben. Es wäre nur zu wünschen, daß dieselbe Erscheinung auch in anderen Districten Platz greifen möchte.

* [Stadttheater.] Die gestrige Wiederholung der Gaiety'schen Oper „Die Jüdin“ reichte sich in Folge ihres trefflichen Gelingens den guten Aufführungen des Heidenreich'schen Ensembles in bemerkenswerther Weise an. An den letzten Abenden mangelte es meist an der Ausgeglichenheit des Ensembles; es schien, als ob der Geist, welcher eine Operndarstellung über das Niveau einer bloß technisch-akkuraten musikalischen Leistung

zu erheben vermag, verschwunden wäre. Erst die gestrige Darbietung hat uns wieder — und mit uns gewiß alle Hörer — von Anfang bis zu Ende zu fesseln und zu befriedigen vermocht. Kaum eine der vielen Feinheiten dieser schwierigen Oper ließ unsere Erwartungen in Bezug auf ihre Wiedergabe im Stich, alles gelang vortrefflich und rief das dankbar bewegte Haus zu wiederholtem, von Herren kommenden Beifall hin. Auf der Höhe ihrer Aufgaben standen die Vertreter der Hauptrollen: die Benefiziantin Fräulein Schäfer als „Recha“ und Herr Klisch als „Georg“. Beide boten mehr als bloße Durchschnittsleistungen und stützten ihre Rollen in musikalischer und schauspielerischer Beziehung in echt künstlerischer Weise aus. Auch die anderen Rollen, deren Besetzung die gleiche wie bei der ersten Aufführung war, wurden in lobenswerther Weise durchgeführt. — Herr Direktor Heidenreich wird seinen Aufenthalt am diesigen Orte um eine Woche verlängern und sein Gastspiel erst am Sonntag, den 23. November, schließen. Morgen, Donnerstag, ist die Aufführung der beliebten Wälder'schen Operette „Der Bettelstudent“ angesetzt und am Freitag wird eine Wiederholung von „Der Sänger von Palermo“ folgen. Wir machen auf diese beiden Aufführungen, die reichen Genuß versprechen, besonders aufmerksam.

* [Personalmeldung.] Endgültig bestätigt wurde die Berufung für den Mittelschullehrer Witton aus Posen zum Hauptlehrer, Cantor und Rector an der katholischen Schule und Kirche zu Warmbrunn.

* [Schluß der Rebhühnerjagd.] Der Bezirksausschuß in Liegnitz hat für den Regierungsbezirk Liegnitz den Anfang der Schonzeit für Rebhühner auf Freitag, den 21. November, festgesetzt. Donnerstag, der 20. November, ist also der letzte Tag der diesjährigen Rebhühnerjagd.

* [Polizeibericht.] Verloren wurde: Ein braunlebernes Portemonnaie mit 5 Mk. Inhalt von den Hälterhäusern bis zur Schützenstraße.

* Gunnersdorf, 12. November. Die für den Amtsbezirk Gunnersdorf angeordnete Hundesperre hat nach dreimonatlicher Dauer nunmehr ihr Ende erreicht.

* Hirschdorf, 11. November. In dem Garten einer Villa hier selbst entdeckte man dieser Tage unter freiem Himmel, ohne jeden Schutz, ein Nest mit fünf jungen munteren Hühnchen und 17 Eiern, von denen später noch ein Hühnchen lebend auskam; die anderen waren jedoch todt.

n. Warmbrunn, 11. November. Gestern Abend fand im Hotel „zum schwarzen Adler“ eine Generalversammlung der Ortsgruppe Warmbrunn des R.-G.-V. statt. Der Vorsitzende, Herr Director Hassel, berichtete zunächst über die Errichtung des Wetterhäuschens in unserer Kurpromenade, welches in allen seinen Theilen zur vollsten Zufriedenheit ausgeführt wurde. Das von der Ortsgruppe herausgegebene Wohnungsverzeichnis hat unserem Orte, wie constatirt werden konnte, große Dienste geleistet. Zum Besten der Ortsgruppe veranstalteten die während der Saison hier weilenden Deutsch-Ostafrikaner, die Herren Hauptmann a. D. v. Hake und Lieutenant a. D. Blümke, wissenschaftliche Vorträge und später Herr E. Beyrich eine Ausstellung der auf seinen

Reisen gesammelten afrikanischen Gegenstände, naturhistorischen Sammlungen u. s. w. Der Herr Vorsitzende erstattete einen eingehenden Bericht über die im Vereinsgebiet während der Sommermonate entfaltete rege Thätigkeit. Herr Reich kam auf das diesjährige Hochwasser zurück und beklagte sich darüber, daß ein in Hirschdorf wohnender Correspondent sich wieder dazu hergab, um telegraphische Meldungen über das Hochwasser an die Zeitungen gelangen zu lassen. Die Liebe des Correspondenten zu unserer Heimath ging sogar soweit, daß er es über sich gewann, die amtlich nachgewiesene Zunahme der Frequenz unseres Badeortes in einem vielgelesenen Blatte abzusprechen, was jedoch durch eine Berichtigung sofort abgeändert wurde. — Die am Freitag Abend am Rechen der hiesigen Schloßmühle angeschwemmte Leiche ist als der bereits in den siebziger Jahren stehende frühere Stellenbesitzer Schmidt aus Hermisdorf ermittelt worden. Schmidt ist jedenfalls in der Dunkelheit in den stets wasserreichen Mühlgraben gerathen und hat leider, da Hilfe nicht vorhanden, in den Fluthen seinen Tod fand.

= Schreiberhau, 11. November. In Spindelmühl ist man dem Gedanken näher getreten, eine Kuttage einzurichten, um verschiedene Einrichtungen für die größere Bequemlichkeit der Fremden zu treffen. Sicherlich rationeller denken die Gemeinde-Deputirten von Schreiberhau, die in einer kürzlich abgehaltenen Sitzung den Antrag auf Einführung einer Kuttage abgelehnt haben. Es wäre in der That bedauerlich, wenn in unseren schlesischen Sommerfrischen die „Fremdenindustrie“ mehr als bisher Boden gewinnen sollte.

? Kupferberg, 12. November. Die Stadtverordnetenversammlung hat beschlossen, die schon seit längerer Zeit vakante hiesige Bürgermeisterstelle öffentlich auszuschreiben.

a. Schönau, 11. November. Die Kartoffelernte ist im hiesigen Kreise nunmehr vollständig beendet und reich an Enttäuschungen. Abgesehen von dem niedrigen Ertrage der Kartoffeln — Durchschnitt 30 Ctr. pro Morgen — sind namentlich Speisekartoffeln wieder stark von der Kartoffelkrankheit heimgesucht. Die Herbstbestellung ist auch beendet, doch sieht man auffallend wenig gut bestockte Saaten, welche im Allgemeinen noch von Mäusen stark mitgenommen werden.

* [Sitzung der königlichen Strafkammer vom 11. November Schluß.] Der 30 Jahre alte Arbeiter und Aushelfer Paul Schubert aus Hirschberg hatte in einer schriftlichen Anzeige an die kgl. Staatsanwaltschaft den Buchdruckerbesitzer Schulbach, früher in Hirschberg, jetzt in Landesbuth, sowie dessen Gehilfen und Reisenden beschuldigt: 1. der Vorspiegelung falscher Thatfachen, 2. der körperlichen Mißhandlung und 3. des versuchten Raubes auf offener Straße. Die also Beschuldigten erklärten diese Anklagen für unbegründet und vollständig aus der Luft gegriffen und stellten gegen den Ankläger Strafantrag

wegen wissentlich falscher Anschuldigung. Im heutigen dieserhalb angehaltenen Termin hält der Angeklagte Schubert die Wahrheit seiner Anzeige unter Thränen und Behebungen in vollem Umfange aufrecht. Durch zwei zu verschiedenen Zeiten abgegebene Postkarten hätten die drei Personen ihn schriftlich ersucht, am nächsten Sonntage auf einer Bahnstation mit ihnen zusammen zu kommen, da einer, und zwar der Schriftsetzer, die Druckerei seines Prinzipals angekauft habe und ihn nun als „Regierungs-rath“ (Kaddeber) ausstellen wolle. Außerdem sei ihm auf den Postkarten ein wöchentlicher Lohn von 1 Mk. in Aussicht gestellt worden. Er sei nun ahnungslos in die ihm gestellte Falle gegangen, habe die Fahrt angetreten und die betreffenden Personen auch auf der angegebenen Bahnstation getroffen. Sie wären dann, nachdem sie sich im Wirthshause gestärkt, mit ihm eine Strecke die Chaussee nach Landesbuth hinunter gegangen und hätten ihn an einer einsamen Stelle gemeinschaftlich durchgeprügelt, auch ihm die betreffenden beiden Postkarten entzogen und sofort vernichtet. Als Grund dieser Handlungsweise der Thäter giebt er an, daß er früher bei dem Buchdruckerbesitzer Schulbach als Ausrufer und Kaddeber beschäftigt gewesen und damals denselben wegen irrend einer strafbaren Handlung denuncirt habe. Die Beschuldigten hätten auch den Versuch gemacht, ihm seinen geringen Baarbestand (ca. 90 Pf.), welche er sich für die eventuelle Rückfahrt zurückgelegt habe, zu entreißen. Geschlagen wäre er namentlich von dem Herrn Schulbach und dessen Schriftsetzer, während von dem Reisenden unter großem Gelächer die Rolle des Zuschauers gespielt sei. Die als Zeugen anwesenden drei Personen stellen die ganze Sache als erfunden dar und sagen eiblich aus, den Kaddeber nicht angestrichen zu haben. Trotz dieser unter vielen Verwarungen beibehaltenen Zeugenaussagen kann sich der Vertreter der Staatsanwaltschaft von der Schuld des Schubert nicht überzeugen, er ist vielmehr der Ansicht, daß derselbe einen wahrheitsgetreuen Eindruck gemacht habe und stellt die Entscheidung dem hohen Gerichtshofe anheim. Später werde sich das Dunkel in der Angelegenheit vielleicht auflären. Auch der Gerichtshof kann, da sogar die eiblichen Aussagen der Zeugen miteinander in Widerspruch stehen, keine Ueberzeugung davon gewinnen, daß der Beschuldigte sich einer wissentlich falschen Anschuldigung schuldig gemacht habe und spricht ihn dieserhalb frei. — Auch wegen Diebstahls eines Ueberziehers hatte der bei dem Buchdruckerbesitzer Schulbach beschäftigte Schriftsetzer den Schubert angezeigt. Nun behauptet aber Schubert, daß der Schriftsetzer, welcher inzwischen nach Westfalen verzogen und dort commissarisch unter Leitung eines Eides vernommen wurde, ihm den Ueberzieher, der schon alt und fast wertlos gewesen, geschenkt und er sich deshalb für berechtigt gehalten habe, denselben zu verkaufen. Er habe 3 Mk. für denselben erhalten. Auch dieser Aussage des Angeklagten schenkt der Gerichtshof Glauben, da die allerdings beidseitige Angabe des betr. Schriftsetzers doch wenig glaubwürdig erscheine; die ganze Verhandlung habe überhaupt ein zweifelhaftes Licht auf die Angaben der 3 Zeugen geworfen. Schubert wird deshalb auch des Ueberzieher-Diebstahls nicht für schuldig befunden und freigesprochen.

Hänge-, Tisch- u. Wandlampen, Blitzlampen, Salonlampen, Candelaberlampen, Ampeln, Laternen etc.

mit ausgezeichneten Brennern, empfehlen in großer Auswahl zu billigsten Preisen
Teumer & Bönsch, Schildauerstr. 1 u. 2,
Präsent-Bazar. Haus- u. Küchenmagazin, Eisenwaarenhandlung, Baubeschlag und Werkzeug Geschäft.

Brennholz-Verkauf.

Montag, den 17. November cr., Vormittags von 10 Uhr ab, sollen im Gasthose „zur Schneekoppe“ in Arummshölz, aus dem Forstreviere Brückenberg und den Forstorten: Sa tebrunnen, Bettershölz, Tannenwasser, Schwarzeloch, Baberberg, Abrahamsloch, Hasenberg und über der Langenbrücke 507 Rmtr. Nadelholz-Brennholz u. 3,00 Hdr. = Astreisig, sowie Mittwoch, den 19. November c. Vormittags von 10 Uhr ab, im Gasthose „zur Schneekoppe“ in Arummshölz aus dem Forstreviere Wolfshau und den Forstorten: Girsifelsen, über dem Forstwege und Totalität 1056 Rmtr. Nadelholz-Brennholz u. 10 = hartes öffentlich meistbietend verkauft werden.

Giersdorf, den 10. November 1890.
Reichsgräflich
Schaffgotsch'sche Oberförsterei
Hermisdorf.

Röchin. n. Stubenmädchen sucht Frau Stelzer.

Bürgervereins-Sitzung
heut Abend im „Pha-ni“. Impffrage.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen Register ist heute bei der unter Nr. 660 eingetragenen Firma „Carl Zimmer vormals Georg Scheinert“ zu Hirschberg in Spalte 6 vermerkt worden:
Die Firma ist in Carl Zimmer verändert, vgl. Nr. 787 des Firmenregisters.
Demnach ist unter Nr. 787 die Firma „Carl Zimmer“ zu Hirschberg und als deren Inhaber der Kaufmann Carl Zimmer daselbst eingetragen worden.
Hirschberg, den 8. November 1890
Königliches Amtsgericht II.

Stadttheater Hirschberg.

Vorlesung Woche der Opern- u. Operetten-Saison.
Heute Donnerstag, den 13. November 1890:

Der Bettelstudent.

Große Operette in 3 Acten v. Wälder.
Morgen Freitag, den 14. November 1890:
Den für für Fräulein Jenny Lübke.

Der Freischütz.

Stadt-Brauerei.

Donnerstag, den 13. c:

Schlacht - Fest.

Früh 10 Uhr: Weißfleisch u. Weißwurst, Abends: Würstchen.

Vorbereitungsanstalt

für die

Postgehülfen-Prüfung.

Kiel, Ringstrasse 55.

Junge Leute werden für obige Prüfung sicher vorbereitet. Falls das Ziel nicht erreicht wird, zahle ich den vollen Pensions- und Unterrichtspreis zurück. Bisher bestanden 703 meiner Schüler die Prüfung. Es ist die älteste, billigste und größte Anstalt in Deutschland. Katholisch. Unterricht wird v. d. Herrn Ortsgeistlichen erteilt. Beginn des neuen Cursus am 6. Januar 1891.

Zur weiteren Auskunft ist gerne bereit
J. H. F. Tiedemann, Direktor.

Elise Grocksch,

Hirschberg i. Schl.,

Markt 31 (Butterlaube),
Atelier und akademisches Lehr-Institut für feine Damenschneiderei, empfiehlt sich zu sauberer Ausführung eleganter wie einfacher
Costüme, sowie jeder Art Confection.

Pestalozzi-H. u. Fr. L. Wittwenkasse.

General-Versammlung Sonnabend, 15. November, Nachmittags 4 Uhr, in Scherwat's Hotel, zum deutschen Hause, Hirschberg. Statutenmäßige Vorträge.

Ofen-Fabrik

von

Johann Göbel,

Hirschberg, Sechsstätte 48, dicht neben dem Gasthof „zur Sonne“, empfiehlt seine weißen und bunten Zimmern, Ofen einem geehrten Publikum von Hirschberg und Umgegend einer glänzenden Beachtung. Das Segen der Ofen wird schnell und sauber ausgeführt. Auch werden alle in mein Fach schlagende Arbeiten prompt und billig besorgt.
Bunteacheln von 13 Pf. ab.

Oscar Männich,
Hirschberg i. Schl.
GEBR. KAFFEE

am besten und billigsten
135, 140, 145, 150, 150, 170,
180 Pfg. p. Pfd.

Dampf-Kaffee-Brennerei
22 Schmiedbergerstraße 22
neben der Riesenlaube.

Dem geehrten Publikum zur gef. Kenntnissnahme, daß das seit 40 Jahren bestehende
Kallinich'sche Leichen-Fuhrgeschäft
64 Wilhelmstraße 64, II.

unverändert fortgesetzt wird.
Wagen und Ausrüstungen sind theils neu, theils renovirt und in bestem Zustande.

Van Houten's Cocoa.

Bester — Im Gebrauch billigster.

$\frac{1}{2}$ Kg. genügt für 100 Tassen
feinster Chocolade.

Ueberall vorräthig.

Am 11. November, früh 7 Uhr, entschlief sanft nach langem Leiden
im Alter von 79 Jahren unser theurer Vater, Schwieger- und Großvater,

der Königl. Kreis-Wundarzt und pract. Arzt

Carl Berger,

Inhaber des Königl. Kronenordens IV. Klasse.

Wahn, den 11. November 1890.

Die trauernden Kinder und Enkel.

Beerbigung: Freitag, 14. November, Nachmittags 3 Uhr, vom Pfarrhause aus.

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermanns.

Das ächte Dr. White's Augenwasser, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, w. gegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankauf desselben nur das ächte Dr. White's Augenwasser à 1 M. von Traugott Ehrhardt in Oelze in Thür. und kein Anderes verlangt, denn nur dieses allein ist das wirklich ächte, welches sich den allgemeinen Weltruhm erworben hat. Dasselbe kommt in den Handel in länglich vierkantigen Glasflaschen, mit gebrochenen Ecken, erhabener Glasschrift der Worte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt, gelbem Etikett, Kupfer - Bronze - Schrift, welches meine Firma: Traugott Ehrhardt in Oelze trägt, mit nebenstehendem Wappen als Schutzmarke (Facsimile) in der beigegebenen Broschüre versehen und mit dem Siegel dieser Schutzmarke Schutzmarkn. verschlossen ist.

Vor Nachahmung wird gewarnt. Dasselbe ist zu haben in den Apotheken des Herrn G. Röhr in Hirschberg, des Herrn H. Castelsky in Warmbrunn, in der privil. Apotheke des Herrn A. Beyer in Schönau a. K. und bei Herrn O. Helke in Petersdorf. Den Herren Apothekern ist es als Handverkauf bestens zu empfehlen.

D. Nowack,
Schuhmachermstr.
Markt Gde.
an der Schulstraße 47,
im Hause des Herrn Buchhändler Grützer,
empfiehlt als Specialität:
Anfertigung aller Arten

Fußbekleidung

nach Maß.
unter Garantie für guten Sitz, elastischen Gang, streng reelle Bedienung und sauberste Ausführung, Reparaturen schnell zu mäßigen Preisen.

Carl Mattausch,

Hirschberg.

Einkauf von Lumpen, Papier, Zinn, Kupfer, Messing, Blei, Zink, Eisen und Glasbrocken jeder Art, Roß- und Schweinehaaren etc. etc.
Comptoir und Speicher: **Bichmarstraße.**

In Folge geringer Geschäftskosten

bin ich in der Lage
dicke Wollhemden,
Hosen u. Jacken,
Normal-Hemden,
Jagdwesten,
Socken, Strümpfe u.
Handschuhe,

gestrickt und gewalkt, wollene und seiden
Salsücher etc. etc.

billiger als jede Concurrenz zu verkaufen.
Ferner empfehle:

Winter-Wolle

keine harte, kratzige, sondern schöne,
weiße Waare, Pfd. nur 2,80
Mk., reeller Werth 3,50.

E. Bial,

52, Kornlaube 52.

Billigste Bezugsquelle für Händler.

empfehlen
G. & W. Ruppert
Getreidebrennerei
Hirschdorf
bei Warmbrunn.
als vorzüglichsten
Frühstücksschnaps
nur aus bestem Roggen
und Darrmalz gebrannt.

Noortwyk's
antiseptisches Mittel; sicher wirkend gegen
Diphtherie. Broschüre mit zahlreichen
Dankschreiben gratis und franco.
Preis Mk. 1,50 pr. Flasche.
Strauss-Apotheke,
Berlin C., Stralauerstraße 47.

2. Klasse 183. Kgl. Preuß. Klassenlotterie.
Ziehung vom 10. November.
Es wurden folgende größere Gewinne gezogen:
1500 Mk. Nr. 70146; 5000 Mk. Nr. 123448;
1500 Mk. Nr. 112144; 3000 Mk. Nr. 161484;
1500 Mk. Nr. 3343 42 5; 500 Mk. Nr. 49901
57201.

Berliner Börse vom 11. November 1890.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Frs.-Stücke	16,13	Pr. Bd.-Cd. VI. rück. 1 1/2	4 1/2 114,00
Imperials	—	do. do. X. rück. 1 1/2	4 1/2 116,00
Defferr. Banknoten 100 Fl.	176,4	do. do. X. rück. 1 1/2	4 1/2 101,00
Russische do. 100 R.	247,00	Preuß. Hyp.-Vers.-Act.-G.-Cert.	4 1/2 100,00
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4 105,70	do. rück. à 110	4 1/2 103,80
Preuß. Conf. Anleihe	4 104,90	do. rück. à 100	4 1/2 100,20
do. do.	3 1/2 97,93	Bank-Actien.	
do. Staats-Schuldcheine	3 1/2 99,75	Breslauer Disconto-Bank	7 107,75
Berliner Stadt-Oblig.	3 1/2 96,93	do. Wechsel-Bank	7 105,25
do. do.	3 1/2 —	Niederlausitzer Bank	—
Berliner Pfandbriefe	5 115,30	Norddeutsche Bank	12 164,00
do. do.	4 102,90	Oberlausitzer Bank	6 —
Pommersche Pfandbriefe	4 —	Defferr. Credit-Actien	9 167,20
Posenische do.	4 9,60	Pommersche Hypotheken-Bank	—
Schles. altlandschaftl. Pfandbriefe	3 1/2 97,00	Posener Provinzial-Bank	—
do. landschaftl. A. do.	3 1/2 96,30	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 122,10
do. do. A. u. C. do.	4 1/2 —	Preussische Centr.-Bod.-C.	10 154,25
Pommersche Rentenbriefe	4 —	Preussische Hypoth.-Vers.-A.	8 109,50
Posenische do.	4 102,40	Reichsbank	7 144,50
Preussische do.	4 102,20	Sächsische Bank	5 115,90
Schlesische do.	4 112,00	Schlesischer Bankverein	— 122,40
Sächsische Staats-Rente	3 87,00	Industrie-Actien.	
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	4 1/2 172,00	Erdmannsdorfer Spinnerei	6 1/2 94,00
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Breslauer Pflanzbank	6 137,20
Deutsche Gr. Cd. Pfdbr.	3 1/2 97,00	Berliner Pflanzbank (große)	12 1/2 256,75
do. do. IV	3 1/2 96,9	Braunschweiger Zute	12 129,00
do. do. V	3 1/2 92,75	Schlesische Leinen-Ind. Kramfa	6 —
Pr. Bd.-Cd. rück. I u. II 110	5 113,50	Schlesische Feuerversicherung	33 1/2 1994
do. do. III rück. 100	5 07,75	Ravensbg. Spin.	11 137,50
do. do. V. rück. 100	5 07,75	Bank-Discount 5 1/2 %	— Lombard-Zinsfuß 6 1/2 %
do. do. VI	5 07,75	Privat-Discount 3 1/2 %	—

Ernst Wecker's Seifen-Fabrik,

Niederlage, in Hirschberg, Butterlaube 30,
empfiehlt

garantirt reine Kernseifen,
reell und preiswerth,
grüne und Glain-Seifen,
von 20 Pf pro Pfd. ab.

Specialitäten der Fabrik:

Flüssige Universalseife, reinigt und klärt, ohne die
Wäsche anzugreifen,

Kaltwasserseife, ohne den schädlichen
Chlorgehalt hergestellt,
Desinfection - Carbol - Seife,
sicherstes Schutzmittel gegen an-
steckende Krankheiten.

Auch billige Seifen, trocken und
zugewogen, 30 bis 35 Pf. pro
Pfund.

Regenschirme,

solid und preiswerth, von 1,50 Mk. an bis zu
den allerfeinsten Genres in allen Größen empfiehlt
in größter Auswahl

G. Heyne, Schirmfabrikant, Pichte Burgstr. 19.

In Hochzeits-, Silberhochzeits-, Jubiläums-,
Pathen-, Geburtstags- und Brautgeschenken bietet mein großes Galanterie-
und Alfenide-Waarenlager — bei bekannt sehr billigen Preisen — hierorts größte
Auswahl.

Bazar — J. Choyke, Markt und Langstrassen-Ecke.

Jagdtafchen, Taschen- u. Hübnertaschen,
Patronentaschen, Jagdstöcke, Jagdstühle,
auch mit leichtem Rohr, Gewehr-Zutternale etc. etc. empfiehlt billigst

Bazar — J. Choyke, Markt und Langstrassen-Ecke

Jamaica-Rum u. Arac de Goa

in ganz vorzüglichen Qualitäten.

empfehle zu billigsten Preisen.
Wilh. Stolpe, Warmbrunnerstr. 3.

Nähmaschinen,

nur bestes Fabrikat. Ersatztheile und Reparatur-W
statt bei

Gustav Bobolz,

15, Promenade 15,

vis-à-vis Herrn Weinhold's Blumenhalle.